

Ein spätantiker Sarkophag in Batumi/Georgien

Guntram KOCH, Marburg

<https://www.doi.org/10.17234/9789533790343.20>

Im State Museum von Ajara, Batumi, wird ein Sarkophag aufbewahrt, der zwar eine handwerklich einfache Arbeit darstellt, aber in Georgien ein völliges Einzelstück ist und auch in Kleinasien keine Parallelen hat. Er ist vielleicht im 6. Jh. hergestellt worden, in einer Zeit, als unter Kaiser Justinian I. bei den Auseinandersetzungen mit den Sasaniden in Kolchis Städte und Festungen errichtet oder verstärkt worden sind. Fraglich ist, wie die Löcher im Kasten und die Zweiteilung des Deckels zu erklären sind. Die gemachten Vorschläge können richtig sein oder nicht; in jedem Fall ist der Sarkophag ein für Kolchis außergewöhnliches Zeit der Skulptur der Spätantike.

Schlüsselwörter: Sarkophag, frühchristlich – Sarkophag, spätantik – Sarkophag, Georgien – Georgien, Sarkophag – Batumi, Museum, Sarkophag

Im Khariton Akhvlediani Museum von Adscharien in Batumi (Georgien) wird ein Sarkophag aufbewahrt, der zwar eine recht grobe Arbeit zeigt, aber ein außergewöhnliches Beispiel seiner Gattung ist (Abb. 1–7).¹ Über die Fundumstände sowie seine ehemalige Aufstellung und Verwendung ist nichts bekannt.² Als Material ist ein grober Kalkstein mit großen Einschlüssen verwendet worden. Der Kasten ist grob behauen. An beiden Langseiten sind je zwei Löcher vorhanden, die sorgfältig gebohrt sind (Abb. 1). Ihr Zweck ist fraglich. Es wird sich kaum um Öffnungen handeln, die eingemeißelt worden sind, um den Kasten als Brunnen wiederverwenden zu können. Im Inneren des Kastens ist – bei der heutigen Aufstellung des Sarkophages im Museum – links ein flaches „Kopfkissen“ vorhanden (Abb. 6). Bei kaiserzeitlichen Sarkophagen ist ein derartiges „Kissen“ häufig zu finden, allerdings wohl immer rechts.³ Der Deckel ist gewölbt. Ungewöhnlicher Weise ist – bei der derzeitigen Aufstellung – der linke Teil gesondert gearbeitet (Abb. 1. 6. 7). Wie er angesetzt war, bleibt offen. Denn Dübel-Löcher für eine Verklammerung sind nicht vorhanden. Es weist auch nichts darauf hin, dass der Teil neuzeitlich abgesägt worden ist.

Am Rande des Deckels läuft ein leicht erhabener Rahmen um (Abb. 2–5). Die Oberfläche des kleinen Teiles ist stark beschädigt; dort ist von der Rahmung nichts zu erkennen (Abb. 7). Die Fläche des Deckels

Besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Nino Lordkipanidze, die den Besuch des Museums in Batumi im Rahmen einer Rundreise ermöglicht sowie auch Kollegen/innen kontaktiert hat, um Desiderate zu klären. Dem Direktor des Museums, Dr. Otar Gogolischvili, sei für Photo- und Publikations-Genehmigung gedankt.

¹ Inv. Nr. ADM N 42. – Kasten: Höhe 0,39, Länge 1,96, Tiefe 0,73 m; Deckel: Höhe 0,35, Länge 1,71, Tiefe 0,72 m; Deckel-Fragment: Höhe 0,34, Länge 0,36, Tiefe 0,70 m.

² Der Sarkophag wurde im Jahre 1938 aus Alme, Bezirk Khulo, in das Museum gebracht. Wo er in dem Dorf gestanden hat, lässt sich nicht mehr feststellen.

³ Derartige „Kissen“ sind häufig zu finden, werden vielfach beschrieben, sind allerdings selten dokumentiert: Walker 1990: Abb. 1 A. C; 2 A. C; 3 C; Taf. 2, 6d; Koch 1993: 26 f. Abb. 14.

wird durch ein Kreuz in vier Kompartimente geteilt, in denen jeweils ein Steinbock abgebildet ist. Die Arme des Kreuzes verbreitern sich an den Enden nicht. Es ist also die Frage, ob tatsächlich ein „Kreuz“ gemeint ist oder ob es sich lediglich um einen Rahmen handelt. Der Sarkophag ist aber eindeutig spätantik, also in einer Zeit entstanden, als das Christentum vorherrschte. Weiterhin ist der ebenso eindeutig in einer lokalen Werkstatt hergestellt worden, weit entfernt von Konstantinopel. So wird man annehmen dürfen, dass der „Rahmen“ durchaus als „Kreuz“ verstanden worden ist.



Abb. 1–5. Batumi, Khariton Akhvlediani Museum von Adscharien: Spätantiker Sarkophag (Photo G. Koch).

Um die Besonderheiten des Sarkophages deutlich zu machen, muss etwas ausgeholt werden. In der römischen Kaiserzeit gab es drei Zentren der Herstellung von Sarkophagen, nämlich Rom, Athen und Dokimeion.⁴ Ihre Produkte waren nicht nur auf die jeweilige Stadt und ihre Umgebung beschränkt, sondern wurden weithin exportiert, allerdings in unterschiedlicher Anzahl sowie in verschiedene Gegenden. Sowohl in Rom wie in Kleinasien sind mit Reliefs geschmückte Sarkophage bereits im 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. angefertigt worden, wenn auch nur in geringer Anzahl.⁵ Die „Hauptproduktion“ setzte in Rom ca. 110/20

⁴ Koch & Sichtermann 1982: 35–275 (Rom). 366–475 (Athen). 497–509 (Dokimeion); Koch 1993: 62–96 (Rom). 97–112 (Athen). 113–122 (Dokimeion); Koch 2010: 2–9, 38–46, 78–80.

⁵ Rom: Brandenburg 1978; Koch & Sichtermann 1982: 36–41; Ambrogi et al. 2008: 182–184 Nr. 101–102; Palmentieri 2013; Gasparri 2013. – Kleinasien: Koch & Sichtermann 1982: 480–484; Koch 2010: 1. 37. 77 f.



Abb. 6–7. Batumi, Khariton Akhvediani Museum von Adscharien: Spätantiker Sarkophag (Photo G. Koch).

und in Athen sowie Dokimeion ca. 120/30 n. Chr. ein. Die verheerenden Einfälle der Sasaniden seit 249 n. Chr. in die Provinzen Syria und Palaestina und dann in das südliche und mittlere Kleinasien sowie der Goten und anderer germanischer Stämme in das nordwestliche und westliche Kleinasien brachten es mit sich, dass sowohl in Athen wie in Dokimeion die Infrastruktur zusammenbrach (zuletzt Koch 2017). Denn die Werkstätten hingen vom Export ab. Für Dokimeion dürfte es im gesamten Kleinasien kaum noch Auftraggeber gegeben haben. Für Athen fielen die Provinzen Syria, Palaestina und Aegyptus sowie die Städte des östlichen Teiles der Südküste, bis hin nach Anemurion, und die nordwestlichen und nördlichen Teile Kleinasien als Abnehmer aus.

Vor allem in Rom, aber auch in einigen Provinzen des Westens wurden weiterhin Sarkophage hergestellt. Seit ca. 270/80 n. Chr. setzten Exemplare mit biblischen Themen ein (Koch 2000: 226–249.). Unter Kaiser Konstantin ist 310/15 n. Chr. ein schneller und völliger Wandel festzustellen (Koch 2000: 249–281). Von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen (Koch & Sichtermann 1982: 259; Koch 2000: 346–353.), tragen alle späteren Sarkophage biblische Themen. Wahrscheinlich im frühen 5. Jh. endete die Produktion in Rom.⁶

Obwohl sich die politische und wirtschaftliche Situation in den Provinzen im Osten des Reiches im späten 3. Jh. n. Chr. wieder besserte, gab es weder in Athen noch in Dokimeion Bildhauer, die Sarkophage herstellen konnten, und möglicherweise fehlte auch die Nachfrage. Denn offensichtlich hatten sich in den östlichen Teilen des Reiches die Sitten weitgehend geändert, in völligem Gegensatz zu Rom und dem Westen. Große Sarkophage aus Stein wurden nur noch sehr selten und aufwändige, mit figürlichen Reliefs versehene Stücke gar nicht mehr in Auftrag gegeben. Die Gründe für diesen Wechsel kennen wir nicht, er lässt sich aber eindeutig an den erhaltenen Monumenten ablesen (Deckers & Koch 2018: 109 f.). Für das private Grab wurden nur sehr selten größere Mittel ausgegeben. Stattdessen wurde Geld für den Bau von Kirchen und ihre Ausstattung zur Verfügung gestellt.⁷

Nur in Konstantinopel, der neuen Hauptstadt des Reiches seit 330 n. Chr., sind figürlich geschmückte Sarkophage aus Marmor und vor allem Kalkstein hergestellt worden, und zwar ab ca. 370/80 n. Chr. (Koch 2000: 399–443; Deckers & Koch 2018: 1–18.). Zumindest seit um 400 n. Chr. wurde zunehmend auf figürliche Szenen verzichtet. Als Schmuck dienten Kreuze, dazu manchmal dekoratives Beiwerk und in wenigen Fällen Tiere, die ein Kreuz verehren oder auf ein Mittelmotiv ausgerichtet sind.⁸ Sogar Sarkophage, die aufgrund des verwendeten Materials eindeutig für Angehörige der kaiserlichen Familie bestimmt waren, tragen lediglich Kreuze.⁹ In den Provinzen auf dem Balkan, in Kleinasien sowie im Vorderen Orient sind ebenfalls nur Kreuze als Schmuck der Sarkophage verwendet worden. In Dalmatien ist eine Anzahl auf

⁶ Koch 2000: 332–335. – Andere Vorschläge: Brandenburg 2002; Brandenburg 2004.

⁷ Siehe z.B.: Koch 2007: 206–319 (eine Auswahl an Kirchen und anderen spätantiken Bauten im Gebiet der heutigen Türkei; dazu kommen zahlreiche neue Funde); Haensch 2017. – Zur Situation im Westen des Reiches: Brown 2017; Brown 2018.

⁸ z. B. Koch 2000: 411–415 Taf. 99–101. 105. 106. 120. 121. 195. 197. 199–201; Deckers & Koch 2018: 9 f. 118 Nr. 176; 126 Nr. 241 Taf. 65, 2.

⁹ Koch 2000: 420–435; Deckers & Koch 2018: Taf. 36, 2; 37. 38, 2–3 und viele andere.

der Insel Brattia aus dem dort anstehenden Kalkstein hergestellt worden (Koch 2000: 550 f. Abb. 82 Taf. 204; Cambi 2002; Cambi 2004). Im heutigen Albanien stammt ein einziger Kasten in Dyrrhachium aus frühchristlicher Zeit, der ebenfalls aus lokalem Kalkstein besteht.¹⁰ In Griechenland sind lokale Exemplare auf Ithaka und Rhodos, ein wiederverwendeter Kasten in Tegea¹¹ sowie Importe aus Konstantinopel in Nikopolis, auf Naxos sowie wahrscheinlich auf Rhodos zu nennen.¹²

Im gesamten Kleinasien ist ein einziges Fragment aus Marmor erhalten, das eine figürliche Szene mit christlicher Thematik zeigt. Es hat vorzügliche Qualität und dürfte aus Konstantinopel stammen, also zur hauptstädtischen Produktion gehören.¹³ Drei Exemplare in Kilikien, die aus lokalem Kalkstein bestehen und im späten 4. Jh. n. Chr. hergestellt worden sein werden, sind zwar mit figürlichen Szenen versehen; sie haben aber keine christliche Thematik.¹⁴ Alle übrigen Sarkophage in Kleinasien tragen lediglich Kreuze und manchmal zusätzlich dekoratives Beiwerk. In den Provinzen des Vorderen Orients sind sehr wenige Sarkophage erhalten; sie haben Kreuze als Schmuck.¹⁵ Ein einziges Fragment, das aus Syria stammen dürfte, trägt eine figürliche Darstellung; es ist aber nicht sicher, ob es zu einem Sarkophag oder einer Schrankenplatte gehört (Privatbesitz, Deckers & Koch 2018: 141 f. Nr. 302 Taf. 83, 1.).

Für eine zeitliche Einordnung des Sarkophages in Batumi gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Es können nur einige allgemeine Überlegungen angestellt werden. Aus dem Gebiet des heutigen Georgien und in georgischen Kirchen in der nordwestlichen Türkei ist eine größere Anzahl an Reliefs erhalten.¹⁶ Jedoch finden sich für Darstellung und Stil des Sarkophages in Batumi keine Parallelen unter ihnen. Eine Datierung in das Mittelalter (11./12. Jh.), wie sie in der Beschriftung im Museum in Batumi vorgeschlagen wird, findet also keine Bestätigung. Die vor-konstantinische Zeit dürfte nicht in Frage kommen. In Kleinasien gibt es einige Grabreliefs, die speziell für Christen angefertigt worden sind und durch ihre Inschriften eindeutig in das 3. Jh. n. Chr. gehören.¹⁷ Zwei Sarkophage in Konya sind ebenfalls im dritten Jh. von Christen verwendet worden, wie die Inschriften zeigen.¹⁸ Ihre Darstellungen stehen aber völlig in der Tradition paganer Sarkophage. Aus der ersten Hälfte des 4. Jhs., vielleicht den Jahren 335/40 n. Chr., stammt der Sarkophag des Bischofs Eugenios von Laodikeia Katakekaumene.¹⁹ Wie pagane Exemplare ist er mit einer Tabula mit Inschrift versehen.

In Konstantinopel setzten die mit Kreuzen geschmückten Sarkophage um 400 n. Chr. ein (Koch 2000: 411–415; Deckers & Koch 2018: 9 f). Frühere Exemplare sind auch in den Provinzen Kleinasiens nicht nachzuweisen. Die – insgesamt recht wenigen – Stücke in Kleinasien lassen sich nur ganz allgemein in das 5. – 6. Jh. einordnen (Koch 2000: 559–571; Deckers & Koch 2018: 109–117). Zu den spätesten dürfte das einzige Exemplar gehören, das durch seine Inschrift datiert ist, und zwar in die Jahre 591/92 n. Chr.²⁰

¹⁰ Durres, Museum: Koch 1988: bes. 255 Nr. 31 Taf. 101, 2–4.

¹¹ Koch 2000: s. Register 646. 652. 659 Taf. 195; Deckers & Koch 2018: 94 f. Nr. 166 Taf. 57, 5.

¹² Nikopolis: Chalkia 2004; Deckers & Koch 2018: 94 Nr. 164 Taf. 57, 3. – Naxos: Lambertz 2007; Deckers & Koch 2018: 93 Nr. 163 Taf. 57, 2. – Rhodos: Deckers & Koch 2018: 94 Nr. 165 Taf. 57, 4.

¹³ Berlin, SMBK Inv. 3234: Koch 2000: s. Register 641; Deckers & Koch 2018: 86 f. Nr. 153 Taf. 53. – Ein Neufund ist ein Fragment aus Marmor, das ein Kreuz in einem Blattkranz trägt, aus der Nähe von Amastris – Amasra: unpubl. (Arkeoloji Haberleri 2018).

¹⁴ Ehemals in Adrassos (Balabolu), jetzt zerstört: Deckers & Koch 2018: 114 f. Taf. 76 f.

¹⁵ Koch 2000: 576–579 Abb. 86 Taf. 208; s. Register 645; Koch 2012; Deckers & Koch 2018: 137 f. Nr. 290 Taf. 96, 1–2.

¹⁶ Zusammenstellung des Materials: Dadiani et al. 2017. – D. Mindorashvili. Archäologisches Zentrum, Georgisches Nationalmuseum, Mittelalter-Archäologe und Kenner der mittelalterlichen Skulptur Georgiens, schließt ebenfalls eine Datierung in das Mittelalter aus (mündl. Hinweis).

¹⁷ z.B. Gibson 1978: 12–36 Nr. 3–5. 8–15; Sotheby's 1990: lot 425; Marek 2000; Drew-Bear et al. 2007: 312–329 (Inv. 9574. 8270. 6558. 9573. 10624. 12. 398. 51).

¹⁸ Konya, Archäol. Museum, Inv. 1988.5.2, und Ethnogr. Museum, Inv. 1997. 23.1: McLean 2002: 59 f. Nr. 181 Abb. 211–212; Özgan 2003: 72 f. Kat. 28; 88 f. Inschrift 3 (E. Schwertheim), Taf. 56. 65, 3; 79 Kat. 35; 91 Inschrift 7 (E. Schwertheim), Taf. 62. 66, 5; Deckers & Koch 2018: 124 Nr. 224. 226 Taf. 79 (dabei wird allerdings vorausgesetzt, dass sich $\delta\acute{\omega}\sigma\iota\ \theta\epsilon\acute{\alpha}\tilde{\nu}\ \lambda\acute{o}\gamma\omicron\nu\ \text{und}\ \delta\acute{\omega}\sigma\epsilon\iota\ \tau\tilde{\omega}\ \theta\epsilon\acute{\alpha}\tilde{\nu}\ \lambda\acute{o}\gamma\omicron\nu$ in den Inschriften tatsächlich auf den Gott der Christen beziehen).

¹⁹ Laodikeia: Koch 2000: 564 f. Abb. 84, 1; Deckers & Koch 2018: 127 f. Nr. 246 Abb. 24 Taf. 72, 1–2.

²⁰ Afyon, Archäologisches Museum, Inv. 1440 (aus Amorion): Koch 2000: s. Register 639 Taf. 197; Deckers & Koch 2008: 117 Nr. 175 Taf. 65, 3.

Das Gebiet von Kolchis, das westliche Georgien, war zwischen Byzantinern und Sasaniden umstritten. Zur Abwehr der Sasaniden wurden unter Kaiser Justinian um 540 n.Chr. mehrere Festungen ausgebaut und gewaltig verstärkt (Prok., ktism. III 7, 5–9; Prokop, Pers. II 29, 15–18). Das lässt sich beispielsweise in Petra, direkt an der Küste des Schwarzen Meeres auf einem hohen Felsen gelegen (Prok., ktism. III 7, 6; Plontke-Lüning 2007: 103, Katalog 253 Taf. 180), oder, besonders eindrucksvoll, in Archaiopolis – Nokalakevi sehen (Everill 2014).

Eine Möglichkeit wäre, dass in dieser Zeit der besonders engen Verbindungen von Kolchis mit dem Byzantinischen Reich eine hochgestellte Persönlichkeit, die vielleicht sogar in byzantinischen Diensten stand, den Sarkophag mit dem mit Relief geschmückten Deckel in Auftrag gegeben hat, der jetzt in Batumi steht. Diese Person könnte ein Exemplar dieser Gattung irgendwo, vielleicht in Kleinasien, möglicherweise auch in Konstantinopel, gesehen haben und dann für sein eigenes Grabmal ein Stück hat anfertigen lassen. Bildhauer, die Sarkophage kannten, standen nicht zur Verfügung, und auch der Auftraggeber hatte nur allgemeine Vorstellungen, wie ein Sarkophag geschmückt werden könnte. So ließ er auf dem im Verhältnis zum Kasten recht hohen Deckel die ihm vertrauten Steinböcke abbilden.

Auch wenn diese Überlegungen nicht richtig sind, dürfte man den Sarkophag in Batumi kaum anders als in das späte 5. oder – mit größerer Wahrscheinlichkeit – in das 6. Jh. n. Chr. datieren können.

Denkbar ist auch eine andere Möglichkeit. Beim Sarkophag in Batumi bieten zum einen die auf Vorder- und Rückseite sauber gebohrten Öffnungen, zum anderen die Teilung des Deckels, die ohne Parallelen sind, besondere Probleme. Könnte es sich um einen Sarkophag handeln, in dem eine für heilig angesehene Person bestattet war? Vielleicht wurde der kleine Teil des Deckels am Kopfende zu gewissen Anlässen abgenommen, um den Blick auf die Reliquien, die in Tücher eingewickelt gewesen sein werden, freizugeben. Möglicherweise konnten bei dieser Gelegenheit auch Kontakt-Reliquien hergestellt werden. Bei zahlreichen frühchristlichen Reliquiaren aus Stein sind am Deckel und Kasten Öffnungen vorhanden. So konnte durch den Deckel Öl in den Kasten gegossen werden. Es berührte die Knochen, die im Kasten lagen, und floss auf der Vorder- oder einer Nebenseite wieder heraus. Dort konnte es von Pilgern in kleinen Flaschen abgefüllt werden, die aus Ton, Glas oder Metall bestanden.²¹ Für den Sarkophag des Heiligen Sergios in Resafa – Sergiupolis ist bei sorgfältigen Ausgrabungen diese Sitte nachgewiesen worden, auch wenn von ihm selbst nichts erhalten ist.²² Es wäre also denkbar, dass der Sarkophag in Batumi Reliquien eines oder einer Heiligen enthalten hat; er könnte in einer Kirche, vielleicht in einem Annex, frei aufgestellt gewesen sein, so dass Pilger an beiden Langseiten an ihn heran kommen konnten, um Öl abzufüllen.

Im Gebiet des heutigen Georgien und im benachbarten Kleinasien ist das Exemplar singulär. Sarkophage, die in irgendeiner Weise mit einem Relief geschmückt sind, sind in Georgien äußerst selten. Von Beispielen in dem von Russland okkupierten Abchasien abgesehen, ist nur ein Exemplar in Dmanisi zu nennen, weit im Süd-Osten, in der Nähe von Bolnisi. Es trägt auf dem Deckel ein kleines Kreuz, das in seiner Form dem Kreuz an der Sioni-Kirche in Bolnisi (durch eine Inschrift wahrscheinlich 478 – 493 n.Chr. datiert) ähnelt.²³

Liebe Mirjana, Verzeihung, es bleiben viele Fragen offen; vielleicht hast Du Vorschläge, die helfen, diesen in vieler Hinsicht außergewöhnlichen spätantiken Sarkophag besser zu verstehen.

Bibliographie

- Ambroggi et al. 2008 A. Ambroggi, D. Bonanome, A. Bravi, L. Buccino, G. Capriotti Vittozzi, G. Ghini, E. Ghisellini, M. G. Granino Cecere, I. Romeo & L. Spera, *Sculture antiche nell'Abbazia di Grottaferrata*, Roma, 2008.
- Aydin 2011 A. Aydin, *Lahit formlu rölikerler – Reliquiaries of the sarcophagus type*, Antalya, 2011.

²¹ z.B. Gessel 1988: 183–202; Aydin 2011: Abb. 41–44; Comte 2012; Comte 2016.

²² Ulbert 1986: 43–60, mit Abb. 33; 137–144.

²³ Koch 2000: 571 mit Anm. 86–87. – Dmanisi: Kopeliani 2001: 303–310 Taf. 3–4 (Georgisch, mit engl. Resümee).

- Brandenburg 1978 H. Brandenburg, "Der Beginn der stadtrömischen Sarkophagproduktion der Kaiserzeit", *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 93, 1978, 277–327.
- Brandenburg 2002 H. Brandenburg, "Das Ende der antiken Sarkophagkunst in Rom. Pagane und christliche Sarkophage im 4. Jahrhundert", in: G. Koch (Hrsg.), *Frühchristliche Sarkophage, Akten des Symposiums Marburg 1999, Sarkophag-Studien 2*, Mainz, 2002, 19–39.
- Brandenburg 2004 H. Brandenburg, "Osservazioni sulla fine della produzione e dell' uso dei sarcofagi a rilievo nella tarda antichità nonché sulla loro decorazione", in: F. Bisconti – H. Brandenburg (Hrsg.), *Sarcofagi tardoantichi, paleocristiani e altomedievali. Monumenti di Antichità Cristiana*, Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana 18, Città del Vaticano, 2004, 1–34.
- Brown 2017 P. Brown, *Der Schatz im Himmel. Der Aufstieg des Christentums und der Untergang des Römischen Reiches*, Stuttgart, 2017.
- Brown 2018 P. Brown, *Der Preis des ewigen Lebens. Das Christentum auf dem Weg ins Mittelalter*, Darmstadt, 2018.
- Cambi 2002 N. Cambi, "Sarcofagi con la croce nel centro della cassa", in: G. Koch (Hrsg.), *Frühchristliche Sarkophage, Akten des Symposiums Marburg 1999, Sarkophag-Studien 2*, Mainz, 2002, 47–56.
- Cambi 2004 N. Cambi, "I sarcofagi della tarda antichità in Istria e Dalmazia", in: F. Bisconti & H. Brandenburg (Hrsg.), *Sarcofagi tardoantichi, paleocristiani e altomedievali. Monumenti di Antichità Cristiana*, Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana 18, Città del Vaticano, 2004, 75–96.
- Chalkia 2004 E. Chalkia, "Un sarcofago costantinopolitano a Nicopoli", *Rivista di archeologia cristiana* 80, 2004, 211–231.
- Comte 2012 M.-C. Comte, "Les reliquaires du Proche-Orient et de Chypre à la période protobyzantine (IVe – VIIIe siècle). Formes, emplacements, fonctions et cultes", *Bibliothèque de l'Antiquité Tardive* 20, Turnhout, 2012.
- Comte 2016 M.-C. Comte, "À propos d'un nouveau reliquaire à huile en provenance du centre ecclésial d' Huarte en Apamène (Syrie)", in: F. Baratte & V. Michel, *Architecture et décor dans l'Orient chrétien (IVe-VIIIe siècle). Actes de la journée d'étude en hommage au Père Michele Piccirillo*, Paris, 2016, 113–133.
- Dadiani et al. 2017 T. Dadiani, E. Kvachatzadze & T. Khundadze, *Medieval Georgian Sculpture*, Tbilisi, 2017.
- Deckers & Koch 2018 J. G. Deckers, & G. Koch, *Repertorium der christlich-antiken Sarkophage V: Konstantinopel – Kleinasien – Thracia – Syria – Palaestina – Arabia*, Wiesbaden, 2018.
- Drew-Bear et al. 2007 T. Drew-Bear, F. Demirkök, E. Ş. Dönmez & M. Türktüzün (Hrsg.), *Kütahya Tugay Müze. Anadolu Kültür – Sanat ve Arkeoloji Müzesi/Museum of Anatolian Culture, Art and Archaeology*, Kütahya, 2007.
- Everill 2014 P. Everill, (Hrsg.), *Nokalakevi Tsikhegoji Archaeopolis: Archaeological excavations 2001-10. Anglo-Georgian Expedition to Nokalakevi*, BAR IS 2612, Oxford, 2014.
- Gasparri 2013 C. Gasparri, "Un nuovo sarcofago con Nekyia tipo Villa Giulia", *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 119, 2013, 201–220.
- Gessel 1988 W. Gessel, "Das Öl der Märtyrer. Zur Funktion und Interpretation der Ölsarkophage von Apameia in Syrien", *Oriens Christianus* 72, 1988, 183–202.
- Gibson 1978 E. Gibson, *The "Christians for Christians", Inscriptions of Phrygia*, Missoula, 1978.
- Haensch 2017 R. Haensch, "Der Kirchenbau in der Dioecesis Asiana: Ein Vergleich mit dem Kirchenbau in den Patriarchaten Antiocheia und Jerusalem und dem in Italien", in: W. Ameling (Hrsg.), *Die Christianisierung Kleinasiens in der Spätantike, Asia Minor Studien 87*, Bonn, 2017, 331–392.
- Koch 1988 G. Koch, "Sarkophage der römischen Kaiserzeit in Albanien", *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 95, 1988, 235–256.
- Koch 1993 G. Koch, *Sarkophage der römischen Kaiserzeit*, Darmstadt, 1993.
- Koch 2000 G. Koch, *Frühchristliche Sarkophage, Handbuch der Archäologie*, München, 2000.
- Koch 2007 G. Koch, *Erken Hıristiyan Sanati. Giriş. Türkiye'deki erken hıristiyanlık dönemi önemli merkezler ile birlikte*, Istanbul, 2007.

- Koch 2010 G. Koch, *Türkiye'deki Roma İmparatorluk Dönemi Lahitleri – Sarkophagen der Römischen Kaiserzeit in der Türkei*, Istanbul, 2010.
- Koch 2012 G. Koch, "Zu einem frühchristlichen Sarkophag in Emesa – Homs", *Études et Travaux* 25, 2012, 133–148.
- Koch 2017 G. Koch, "Überlegungen zum Ende der Sarkophag-Produktion in Kleinasien", *Adalya* 20, 2017, 323–355.
- Koch & Sichtermann 1982 G. Koch & H. Sichtermann, *Römische Sarkophagen, Handbuch der Archäologie*, München, 1982.
- Kopeliani 2001 J. Kopeliani, "A sarcophagus from Dmanisi", in: *Dmanisi, Bd. III*, Georgian Academy of Sciences, Tbilisi, 2001.
- Lambertz 2007 M. Lambertz, "Ein frühchristlicher Sarkophag aus Naxos", *Mitteilungen zur Spätantiken Archäologie und Byzantinischen Kunstgeschichte* 5, 2007, 21–33.
- Marek 2000 C. Marek, "Der höchste, beste, größte, allmächtigste Gott III. Inschrift von Bahçekonak (Vezirköprü), Phazemonitis", *Epigraphica Anatolica* 32, 2000, 137–146.
- McLean 2002 B. H. McLean, *Greek and Latin Inscriptions in the Konya Archaeological Museum*, London, 2002.
- Özgan 2003 R. Özgan, *Die kaiserzeitlichen Sarkophagen aus Konya und Umgebung (Asia Minor Studien 46)*, Bonn, 2003.
- Palmentieri 2013 A. Palmentieri, "Addenda ai sarcofagi romani della prima età imperiale. Nuovi dati dall'area campana", *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 119, 2013, 169–199.
- Plontke-Lüning 2007 A. Plontke-Lüning, "Frühchristliche Architektur in Kaukasien. Die Entwicklung des christlichen Sakralbaus in Lazika, Iberien, Armenien, Albanien und den Grenzregionen von 4. bis zum 7. Jh.", *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung Band 23*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, Philosophisch-historische Klasse: Denkschriften 359, Wien, 2007.
- Sotheby's 1990 *Sotheby's London, Auction December 14, 1990*.
- Ulbert 1986 T. Ulbert, *Die Basilika des Heiligen Kreuzes in Resafa-Sergiupolis. Resafa II*, Mainz, 1986.
- Walker 1990 S. Walker, *Catalogue of Roman Sarcophagi in the British Museum, CSIR Great Britain II 2*, London, 1990.

